

UMWELT

Gute Noten für den Aargauer Wald

Waldmonitoring soziokulturell Schweiz (WaMos 3) 2020
Ergebnisse der zweiten Bevölkerungsumfrage im Kanton Aargau



Herausgeber
Departement Bau, Verkehr und Umwelt
Abteilung Wald
5001 Aarau
www.ag.ch

Redaktion
Oliver Graf, dialog:umwelt

Gestaltung
inter-punkt.ag, Suhr

Copyright
© 2022 Kanton Aargau

Zitervorschlag
BVU (2022). Gute Noten für den Aargauer
Wald. Ergebnisse der zweiten Bevölkerungs-
umfrage im Kanton Aargau. Waldmonitoring
soziokulturell Schweiz (WaMos 3) 2020. De-
partement Bau, Verkehr und Umwelt BVU.
Aarau, 36 S.



Inhalt

Vorwort	5
Zusammenfassung	6
1. Einleitung	9
2. Allgemeine Haltungen	10
3. Waldfläche und -zustand	14
4. Freizeit im Wald	19
5. Holz	24
6. Naturschutz im Wald	28
7. Schlussfolgerungen	32
8. Weiterlesen	35



Vorwort

– Im Aargau wächst auf einem Drittel der Kantonsfläche Wald. Der Aargau ist damit einer der waldreichsten Kantone des Mittellands. Der Aargauer Wald ist zudem nahe bei den Menschen und eng mit dem Siedlungsraum verzahnt. Wald ist wichtig als Erholungsraum, und er schützt Personen und Infrastrukturen vor Naturgefahren. Als Lebensraum für Tiere und Pflanzen sowie als Lieferant des nachwachsenden Rohstoffs Holz erfüllt der Wald weitere zentrale Aufgaben. Und nicht zuletzt liefert der Wald einen wesentlichen Beitrag an den Klimaschutz und die Klimaanpassung.

Der Richtplan sowie die Strategie umweltAARGAU halten die Ziele der kantonalen Waldpolitik fest: Den Wald als Lebensraum erhalten und aufwerten, das Holz nachhaltig nutzen und die Erholungs- und Freizeitaktivitäten lenken.

Von einem Wald, der die gesellschaftlichen Ansprüche erfüllt, profitieren nicht nur Fauna und Flora, sondern auch wir Menschen. Der Wald als Raum für Erholung und für Freizeitaktivitäten geniesst gemäss früheren Umfragen einen hohen Stellenwert und ist Garant für eine hohe Lebensqualität. Intakte Erholungs- und Freizeiträume machen den Aargau als Wohnkanton attraktiv und stellen damit einen wichtigen Standortfaktor dar. Doch wie nehmen die Aargauerinnen und Aargauer den Wald und seine Bewirtschaftung aktuell wahr? Welches Wissen, welche Haltungen, welches Verhalten und welche Präferenzen rund um den Wald sind bei der Aargauer Bevölkerung vorhanden? Und haben sich die Einstellungen gegenüber dem Wald in den letzten Jahren verändert?

Die nun vorliegenden Resultate der zweiten Befragung der Aargauer Bevölkerung bestätigen eindrücklich, dass ihr der Wald wichtig ist und einen grossen Beitrag zu einer hohen Lebensqualität in unserem Kanton leistet. Die gemäss der Strategie umweltAARGAU verfolgten Ziele und der eingeschlagene Weg – der Aargauer Wald wird so bewirtschaftet, dass er den unterschiedlichen Ansprüchen gerecht wird – kommt auch bei der Bevölkerung gut an. Die Menschen im Aargau stellen aber auch Veränderungen im Wald und in der Waldnutzung fest. Dazu zählen die Zunahme von intensiven Formen der Freizeitnutzung und die Veränderungen des Waldes infolge des Klimawandels.

Der Bericht «Gute Noten für den Aargauer Wald» ist eine wertvolle Grundlage, um neben der klassischen Überprüfung der Wirksamkeit von Massnahmen auch den Puls der Aargauerinnen und Aargauer zu wichtigen Fragen rund um den Wald zu fühlen. In diesem Sinne bilden die vorliegenden Ergebnisse auch für die Gemeinden und die Waldeigentümerinnen und -eigentümer eine wichtige Grundlage, um die Anliegen der Bevölkerung an die Wälder und ihre Bewirtschaftung zu kennen und zu berücksichtigen.

Stephan Attiger
Vorsteher Departement Bau, Verkehr und Umwelt



Zusammenfassung

– Der Aargauer Wald ist für Aargauerinnen und Aargauer mit all seinen Funktionen von grosser Bedeutung: Er lädt ein zur Erholung, gestaltet die Landschaft, produziert Holz, bietet Lebensraum für Tiere und Pflanzen und schützt vor Naturgefahren. Eine 2020 durchgeführte Bevölkerungsumfrage beleuchtet das Verhältnis der Menschen zu ihrem Wald. Sie wurde für den Kanton Aargau nach 2010 zum ersten Mal wiederholt und zeigt nun auch Veränderungen in der Zeit. Sie erlaubt daneben auch Vergleiche mit der Bevölkerung aus der gesamten Schweiz.

Durchgeführt wurde die Umfrage von der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL) zwischen dem 20. Februar und dem 9. März 2020 bei 3116 zufällig ausgewählten Erwachsenen aus der ganzen Schweiz. Im Kanton Aargau wurden 1016 Personen befragt. Auftraggeber sind das Departement für Bau, Verkehr und Umwelt (BVU) des Kantons Aargau und das Bundesamt für Umwelt (BAFU) (→ [Kapitel 1](#)).

Die Ergebnisse zeigen, dass die Aargauerinnen und Aargauer ihrem Wald unverändert positiv gegenüberstehen. Sie messen ihm aus zahlreichen Gründen hohe Bedeutung zu, an erster Stelle aufgrund seiner Lebensraumfunktion für Tiere und Pflanzen. Die finanziellen Beiträge des Kantons zur Sicherung der Waldleistungen geniessen breite Unterstützung (→ [Kapitel 2](#)).

Die Aargauerinnen und Aargauer möchten den Wald in seiner Ausdehnung uneingeschränkt erhalten und unterstützen dazu sowohl das geltende Rodungsverbot als auch das Instrument des Realersatzes mit grossen Mehrheiten. Die Waldbesuchenden nehmen

die Auswirkungen des Klimawandels auf den Wald deutlich wahr und sehen seinen Gesundheitszustand zunehmend kritisch. Massnahmen zur Anpassung des Waldes an den Klimawandel finden Unterstützung bei einer Mehrheit der Befragten (→ [Kapitel 3](#)).

Der Aargauer Wald ist für die Bevölkerung in den meisten Fällen in wenigen Minuten zu Fuss oder mit dem Velo erreichbar. Besonders gern gehen die Menschen im Wald spazieren oder wandern, beobachten die Natur oder verweilen dort ohne besondere Aktivität. Die Erholungsqualität ist hoch und Waldbesuche wirken entspannend. Störungen durch andere Erholungssuchende sind allerdings häufiger geworden. Die Feuerstellen, Bänke und anderen Erholungseinrichtungen entsprechen in grossen Teilen dem Bedarf (→ [Kapitel 4](#)).

Der Holznutzung und Pflege der Wälder stellen die Aargauerinnen und Aargauer ein gutes Zeugnis aus. Sie stören sich nicht am Holzschlag und damit einhergehenden Sperrungen. Sie sprechen sich für die energetische Nutzung von Restholz aus, bevorzugen mehrheitlich die Naturverjüngung und messen der Herkunft beim Kauf von Holzprodukten wachsende Bedeutung zu (→ [Kapitel 5](#)).

Die Artenvielfalt nimmt nach Einschätzung der Befragten ab, in erster Linie aufgrund des Klimawandels. Waldreservate, Schutzgebiete, Grosssäuger wie Luchs und Wolf sowie Totholz geniessen breite Akzeptanz (→ [Kapitel 6](#)).





Einleitung

Der Wald ist im Kanton Aargau mit seinen vielfältigen Funktionen für die Erholung, als Landschaftselement, Holzproduzent, Schutzschild gegen Naturgefahren und als Lebensraum von grosser Bedeutung. Eine 2020 für den Aargau zum zweiten Mal durchgeführte Bevölkerungsumfrage beleuchtet das Verhältnis der Menschen zum Wald, zeigt, wie sich dieses verändert und inwiefern es sich vom Rest der Schweiz unterscheidet.

– Wald wächst im Kanton Aargau, ähnlich wie in der ganzen Schweiz, auf etwas mehr als einem Drittel der Fläche. Die Aargauerinnen und Aargauer ziehen aus ihrem Wald vielfältigen Nutzen: Dank freiem Zugang können sie vielen verschiedenen Freizeitaktivitäten nachgehen. Der Wald speichert grosse Mengen Regenwasser und speist damit die Trinkwasserversorgung. Während Hitzeperioden sorgen Wälder für Kühlung, insbesondere in Siedlungsnähe. Bäume lagern Kohlendioxid ein und bekämpfen damit den Klimawandel. Holz ist ein vielseitig einsetzbarer, klimaneutraler Rohstoff und schafft Arbeitsplätze. Schliesslich beherbergen Wälder Tausende Tier-, Pilz- und Pflanzenarten und erhalten so die Biodiversität.

Doch wie denken die Aargauerinnen und Aargauer über ihren Wald? Wozu nutzen sie ihn und wie oft? Sind sie zufrieden mit ihren Waldbesuchen und mit der Art, wie der Wald gepflegt und bewirtschaftet wird? Auf diese und weitere Fragen suchen die Zuständigen der Aargauer Waldpolitik Antworten, um so auch für die Zukunft sicherzustellen, dass der Wald die vielfältigen Erwartungen und Ansprüche der Bevölkerung erfüllt.

Das Departement für Bau, Verkehr und Umwelt (BVU) hat deshalb zusammen mit dem Bundesamt für Umwelt (BAFU) eine Bevölkerungsumfrage in Auftrag gegeben. Diese wurde 2020 für den Kanton Aargau zum zweiten Mal durchgeführt, und zwar von der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL). Befragt wurden zwischen dem 20. Februar und dem 9. März 2020 in der ganzen Schweiz 3116 zufällig

ausgewählte Erwachsene, davon 265 aus dem Kanton Aargau. Die Stichprobe für den Kanton Aargau wurde auf insgesamt 1016 Personen ergänzt. Während die zusätzlich Befragten die realen Verhältnisse bezüglich Geschlecht gut abbilden, ist dies bei Alter und Bildung weniger gut gegeben: Die Stichprobe umfasst mehr Ältere über 50 Jahre und weniger Personen mit tiefer Bildung, als tatsächlich im Kanton Aargau leben.

Die Antworten beziehen sich zum einen auf den Schweizer Wald im Allgemeinen, zum anderen auf den jeweils meistbesuchten Wald. Für die Befragten aus dem Kanton Aargau ist das der ihnen vertraute Aargauer Wald.

Mit der vorliegenden Publikation liegen Resultate vor, die einen Vergleich erlauben zwischen dem Kanton Aargau und der ganzen Schweiz und erstmals auch mit der Befragung aus dem Jahr 2010 (BVU 2012, BAFU 2012, WSL 2022).





Allgemeine Haltungen

Die Aargauerinnen und Aargauer sind ihrem Wald gegenüber äusserst positiv eingestellt. Sie messen ihm aus vielen Gründen hohe Bedeutung zu, an erster Stelle, weil er Lebensraum ist für Tiere und Pflanzen. Die finanziellen Beiträge des Kantons zur Sicherung der Waldleistungen geniessen breite Unterstützung.

– Wälder bieten Tieren und Pflanzen einen Lebensraum, produzieren Sauerstoff, sorgen für sauberes Wasser, schützen vor Naturgefahren, verschaffen Kühlung während Hitzeperioden,

verschönern die Landschaft, produzieren Holz, laden zur Erholung ein, sind für viele Menschen ein Stück Heimat und schützen das Klima.



Stark präsente Lebensraumfunktion

– Gefragt, welche dieser Waldleistungen ihnen für die Gesellschaft besonders wichtig sind, nennen die Aargauerinnen und Aargauer an erster Stelle die Lebensraumfunktion für Tiere und Pflanzen (→ [Abbildung 1](#)). An zweiter und dritter Stelle folgen die Sauerstoffproduktion und der Schutz vor Naturgefahren. Ebenfalls hohe Werte erreichen der Beitrag zum Klimaschutz (CO₂-Speicherung), die Holzproduktion und der Temperaturengleich während Hitzeperioden.

Verglichen mit 2010 werden die Produktionsfunktion 2020 klar und die Erholungsfunktion etwas öfter genannt. Die Reinigung des Wassers geben die Befragten deutlich seltener und die Verschönerung der Landschaft sowie den Beitrag zum Heimatgefühl etwas weniger oft an als zehn Jahre davor. Für die Aargauerinnen und Aargauer haben fast alle Waldfunktionen im Mittel eine leicht höhere Wichtigkeit als im gesamtschweizerischen Durchschnitt.

Positive Einstellung trotz Besorgnis

– Der Wald gefällt und macht zufrieden: 94 Prozent der Befragten aus dem Kanton Aargau gefällt ihr meistbesuchter Wald entweder sehr oder eher gut, 93 Prozent sind mit ihrem Waldaufenthalt absolut oder eher zufrieden (→ [Kapitel 4](#)). Dieser positiven Einstellung steht eine wachsende Besorgnis über den Zustand des Waldes gegenüber. So hat sich der

Anteil der Aargauerinnen und Aargauer, die mit Blick auf die vergangenen zwanzig Jahre eine Verschlechterung der Waldgesundheit beobachten, zwischen 2010 und 2020 mehr als verdoppelt (→ [Kapitel 3](#)).

Präferenz für Mischwälder mit Sträuchern, Büschen und Jungbäumen

– Nicht alle Wälder gefallen den Befragten aus dem Kanton Aargau gleich gut. Der beliebteste Wald lässt sich beschreiben als lichtsreicher Mischwald mit einem Bach oder Tümpel, vielen Büschen, Sträuchern und Jungbäumen, in dem es nach Wald riecht und viele Naturgeräusche ertönen.

Weniger Gefallen finden eher dunkle Wälder, in denen Nadel- oder Laubbäume dominieren und wo viele morsche Bäume und Äste vorhanden sind.

Die Präferenzen der Aargauerinnen und Aargauer gleichen jenen der Schweizer Bevölkerung grösstenteils. Unterschiede zeigen sich bei den Waldrändern. Sind diese gestuft und von Sträuchern statt von grossen Bäumen gesäumt, gefällt das im Kanton Aargau etwas besser als im gesamtschweizerischen Durchschnitt. Die Wertschätzung für diese wichtige ökologische Aufwertungsmassnahme ist damit im Kanton Aargau verbreiteter als in der übrigen Schweiz.

Breite Unterstützung für Subventionen der öffentlichen Hand

Der Kanton Aargau unterstützt zusammen mit dem Bund Massnahmen zugunsten des Waldes. Die Gelder dienen dem Naturschutz, der Jungwaldpflege, der Pflanzung von seltenen und wertvollen Baumarten sowie der Aufsicht und Beratung durch die Revierförsterrinnen und Revierförster. Der Kanton Aargau gibt dafür jährlich gut 6 Millionen Franken aus. Zwischen 2021 und 2024 stehen zusätzliche Gelder im Umfang von 9,3 Millionen Franken für die Anpassung an den Klimawandel zur Verfügung. Dabei werden beispielsweise Baumarten gefördert, die voraussichtlich auch zukünftig unter heisseren und trockeneren Bedingungen gedeihen werden. Keine Subventionen entrichtet der Kanton Aargau für die Holzernte, das Aufrüsten von Schadholz, die Erholungsnutzung, für waldpädagogische Angebote oder die Filterleistung der Waldböden. Der Schutzwald ist im Aargau bisher von untergeordneter Bedeutung, ab 2024 wird die Schutzwaldpflege mit finanziellen Beiträgen unterstützt.

der ganzen Schweiz.*

Unter mehreren denkbaren Subventionsbereichen sind die Befragten aus dem Kanton Aargau am deutlichsten für öffentliche Beiträge zugunsten der Schutzwälder, der Waldgesundheit oder einer Erhöhung der Speicherkapazität für das Treibhausgas CO₂. Alle drei Vorschläge werden von über zwei Dritteln der Antwortenden befürwortet. Ähnlich gross sind die Mehrheiten bei Subventionen für die allgemeine Waldpflege und für den Naturschutz.

Weniger als ein Drittel der Aargauerinnen und Aargauer würden dagegen Subventionen zugunsten der Erholungsfunktion der Wälder befürworten. Noch tiefer wäre die Zustimmung für eine Subventionierung der Holzproduktion oder von waldpädagogischen Angeboten. Die Unterstützung für Subventionen zur Anpassung der Wälder an den Klimawandel, zur Optimierung der Filterleistung der Waldböden oder für die Forschung liegt im Mittelfeld.

Mit 88 Prozent sind die Aargauerinnen und Aargauer grossmehrheitlich der Ansicht, dass die öffentliche Hand Kosten tragen sollte, die beim Aufrechterhalten der Waldfunktionen anfallen. Zwei Drittel finden, dass sich im Privatwald auch Waldeigentümerinnen und Waldeigentümer finanziell an den Pflegemassnahmen beteiligen sollten, und immerhin knapp die Hälfte der Befragten sieht die Industrie, den Verkehr und andere CO₂-Produzenten in der Pflicht, einen Beitrag zu leisten.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Umfrage sprechen sich grossmehrheitlich für Subventionen der öffentlichen Hand zugunsten des Waldes aus. Nur gerade 8 Prozent der Befragten aus dem Kanton Aargau äussern sich unentschieden oder ablehnend. Die Aargauerinnen und Aargauer sind damit immer noch leicht kritischer als die befragten Personen aus

In der Selbsteinschätzung gut informiert

Die Bevölkerung des Kantons Aargau fühlt sich zum Thema Wald mehrheitlich gut oder eher gut informiert (→ [Abbildung 2](#)). Sie schätzt ihren Informationsstand damit etwas besser ein als die Schweizer Bevölkerung im Ganzen. Ältere Personen und die ländliche Bevölkerung glauben, besser informiert zu sein als Jüngere und Stadtbewohnerinnen und -bewohner.

Vergleicht man verschiedene Waldthemen, so fühlen sich die Befragten aus dem Kanton Aargau bei Fragen zur Erholung am besten informiert. Auch über im Wald geltende Verhaltensregeln glauben die Aargauerinnen und Aargauer gut Bescheid zu wissen. Am tiefsten ist die selbst eingeschätzte Informiertheit beim globalen Waldzustand und in Bezug auf Veranstaltungen im Wald.

* Aus methodischen Gründen ist ein Vergleich mit der Umfrage von 2010 bei dieser Frage nicht möglich.



Abbildung 1: Waldfunktionen

«Welche der folgenden Funktionen des Waldes stufen Sie für die Schweizer Bevölkerung als besonders wichtig ein?» (Mehrfachauswahl)

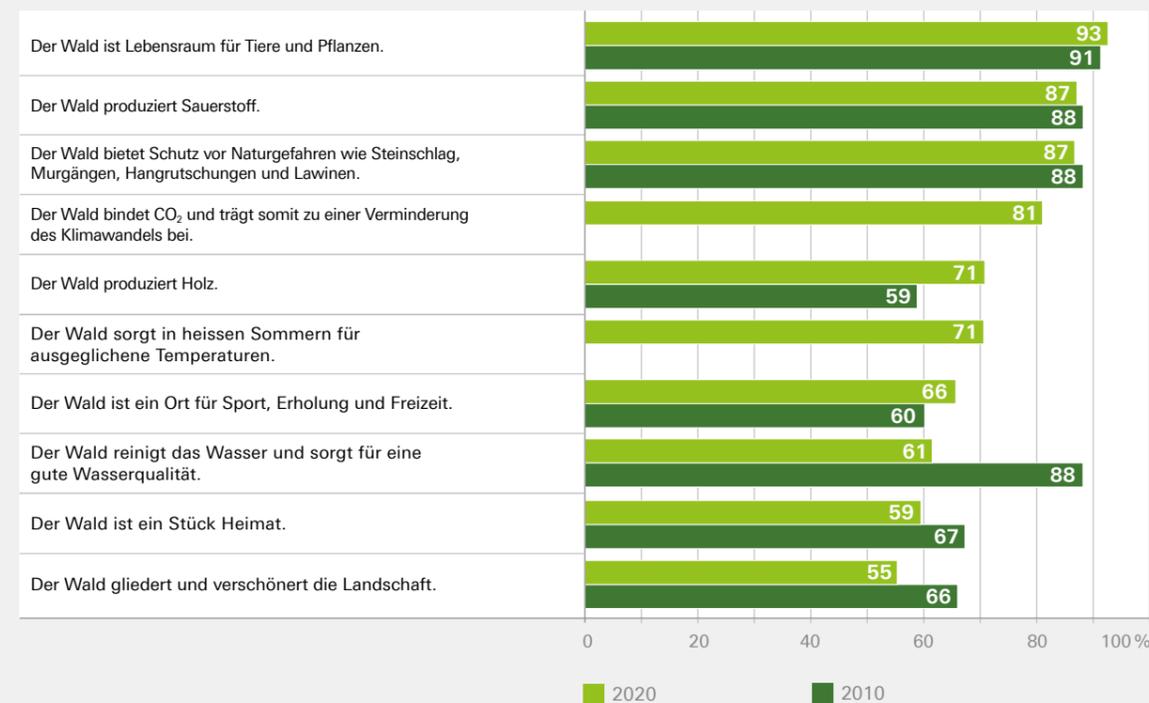


Abbildung 2: Informiertheit

«Wie gut fühlen Sie sich über das Thema Wald und alles, was damit zusammenhängt, informiert?»



3 

Waldfläche und -zustand

Eine grosse Mehrheit der Aargauerinnen und Aargauer möchte sowohl das Rodungsverbot als auch das Instrument des Realersatzes beibehalten. Die Auswirkungen des Klimawandels auf den Zustand des Waldes werden von den Waldbesuchenden deutlich wahrgenommen und Anpassungsmassnahmen finden Unterstützung.

– Der Kanton Aargau ist zu 35 Prozent mit Wald bedeckt. Dieser Anteil ist etwas höher als in der ganzen Schweiz. In den letzten Jahrzehnten blieb die Waldfläche im Kanton Aargau praktisch unverändert – ähnlich wie im ganzen Mittelland und im Jura. Dies steht im Gegensatz zum Alpenraum und zur Alpensüdseite, wo der Wald sich auf nicht mehr genutzten Landwirtschaftsflächen ausbreitet. Seit 2019 hat der Kanton Aargau mit

dem Waldkataster eine statische Waldgrenze. Die Grenzen des Waldes sind damit rechtlich fest verankert. Rodungen, bei denen Wald dauerhaft zugunsten anderer Nutzungen verschwindet, sind in der Schweiz verboten. Ausnahmen können nur bei höher gewichteten Interessen bewilligt werden. Dabei muss in der gleichen Gegend eine gleich grosse Fläche Wald als Realersatz wieder aufgeforstet werden.

Wissen zur Veränderung der Waldfläche

– Im Kanton Aargau geht ein Drittel der Befragten korrekterweise davon aus, dass der Wald in der Schweiz zunimmt, ein gutes Drittel glaubt – in Übereinstimmung mit der Realität in ihrem Kanton –, dass die Waldfläche unverändert ist, und ein knappes

Drittel vermutet fälschlicherweise eine Abnahme. Die Antworten der Aargauerinnen und Aargauer bilden die Realität 2020 damit leicht besser ab als vor zehn Jahren, und ihre Einschätzung ist auch etwas realistischer als die Antworten aus der ganzen Schweiz.

Unterstützung für Rodungsverbot und Realersatz

– Mit 92 Prozent spricht sich die Aargauer Bevölkerung überaus deutlich für die Beibehaltung des geltenden Rodungsverbots aus (→ [Abbildung 3](#)). Die Unterstützung ist im Kanton Aargau mit seinem hohen Bedarf nach Siedlungsfläche praktisch gleich hoch wie in der ganzen Schweiz, was zum Ausdruck bringt, dass dem Siedlungsdruck nicht auf Kosten des Walds nachgegeben werden soll.

Gut 80 Prozent der Aargauerinnen und Aargauer finden es zudem richtig, als Ersatz für ausnahmsweise bewilligte Rodungen in der Nähe eine gleich grosse Waldfläche zu bepflanzen. Nur 18 Prozent sprechen sich für eine Lockerung aus, die auch andere Ersatzmassnahmen für den Natur- und Umweltschutz erlauben würde. Ganz auf den Realersatz verzichten möchte nur ein Prozent der Befragten.

WALD SOLL
ERHALTEN
BLEIBEN

Kritische Gesundheit

– Der aktuelle Gesundheitszustand des Waldes ist für die Aargauerinnen und Aargauer schwierig zu beurteilen: Nur je ein Prozent der Befragten ist klar der Meinung, der Zustand sei entweder gut oder schlecht. Knapp 40 Prozent der Antwortenden denken, es gehe dem Wald eher gut, knapp 30 Prozent eher schlecht und für gut 30 Prozent trifft weder das eine noch das andere zu.*

Betrachtet man dagegen die Entwicklung der vergangenen zwanzig Jahre, so präsentiert sich ein klareres Bild: In den Augen einer deutlichen Mehrheit

von beinahe 60 Prozent der Befragten hat sich der Gesundheitszustand des Waldes verschlechtert (→ [Abbildung 4](#)). Die Einschätzung ist gegenüber der Befragung von 2010 deutlich pessimistischer geworden: Damals hatten erst knapp 25 Prozent einen Negativtrend wahrgenommen. Ältere Personen geben häufiger an, dass die Gesundheit des Waldes schlechter geworden sei als jüngere.

Klimawandel wird sichtbar

– Mit zunehmendem Klimawandel werden Hitze- und Trockenperioden in der Schweiz länger und häufiger. Für Pflanzen bedeutet dies zusätzlichen Stress. Baumkronen vertrocknen, Äste brechen ab und Bäume können vollständig absterben. Geschwächte und tote Bäume sowie höhere Temperaturen bieten Schädlingen gute Bedingungen, um sich massenhaft zu vermehren und dabei teilweise sogar gesunde Bäume zu befallen. Im Wald breiten sich unter den veränderten Klimabedingungen zudem fremde Tier- und Pflanzenarten rascher aus.

Je knapp zwei Dritteln der Aargauerinnen und Aargauer sind schon vertrocknete tote und durch Schädlinge erkrankte Bäume aufgefallen (→ [Abbildung 5](#)). Gut ein Viertel der Befragten nimmt auch neue Tier- und Pflanzenarten wahr, die wegen der

Klimaerwärmung in der Schweiz Fuss fassen konnten. Im Kanton Aargau bemerkt die Bevölkerung diese beiden Folgen des Klimawandels damit stärker als in der ganzen Schweiz.

Insgesamt hat knapp die Hälfte der Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Umfrage im von ihnen meistbesuchten Wald Veränderungen im Zusammenhang mit dem Klimawandel bemerkt. Dieser Anteil ist im Kanton Aargau etwas höher als in der ganzen Schweiz. Je älter die Befragten, desto öfter sind ihnen Zeichen des Klimawandels aufgefallen. Unterschiede gibt es auch in Bezug auf den Wohnort: Die ländliche Bevölkerung bemerkt Auswirkungen des Klimawandels im Wald stärker als Städterinnen und Städter. Die Antworten aus Agglomerationsgemeinden (periurbane Gemeinden) liegen in der Mitte.

Massnahmen zur Anpassung an den Klimawandel

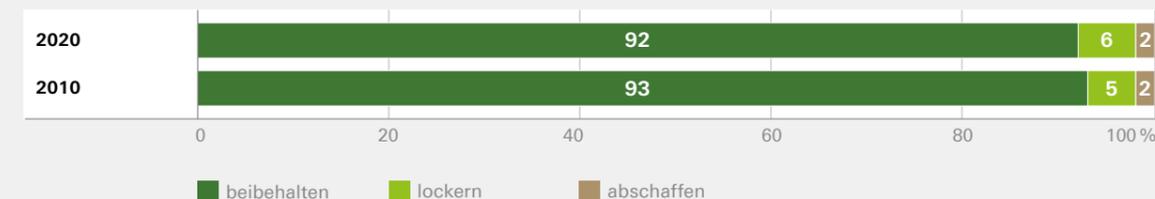
– Der Klimawandel wird sich noch mehrere Jahrzehnte lang fortsetzen, selbst wenn rasch wirksame Massnahmen gegen den Anstieg der Treibhausgase umgesetzt werden. Temperaturen und Niederschläge werden in Zukunft deutlich von den bisherigen Verhältnissen abweichen. Für viele Baumarten bedeutet dies an ihren jetzigen Standorten mehr Stress und eine höhere Mortalität. An den Klimawandel angepasste Wälder setzen sich dagegen aus Baumarten zusammen, die mit dem erwarteten heisseren und trockeneren Klima gut zurechtkommen. Zukunftsträchtige Jungbäume können sich unter den heutigen Standortverhältnissen jedoch vielfach noch nicht durchsetzen. Um ihnen einen Weg zu bahnen, ergreifen Waldeigentümerinnen und Waldeigentümer sowie Forstbetriebe darum gezielte Pflegemassnahmen.

Knapp zwei Drittel der Aargauerinnen und Aargauer finden es sinnvoll, wenn in ihren Wäldern Baumarten gefördert werden, die an das zukünftige Klima angepasst sind (→ [Abbildung 6](#)). Mehr als die Hälfte unterstützt das Fällen erkrankter Bäume, um die Ausbreitung von Schädlingen einzudämmen. Dass bereits Bäume gefällt werden, die möglicherweise in Zukunft von Krankheiten betroffen sein werden, um so die Ausbreitung von Schädlingen im Keim zu ersticken, befürwortet nur ein Viertel der Befragten. Die Hälfte der Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Umfrage unterstützt dagegen eine Neupflanzung angepasster Baumarten. Jeweils eine von zehn Personen ist der Ansicht, wegen der Gefahr stürzender Äste oder Stämme sollten Wege gesperrt werden, oder findet, es seien überhaupt keine Massnahmen zur Anpassung an den Klimawandel nötig, da die Natur sich selber helfen könne.*

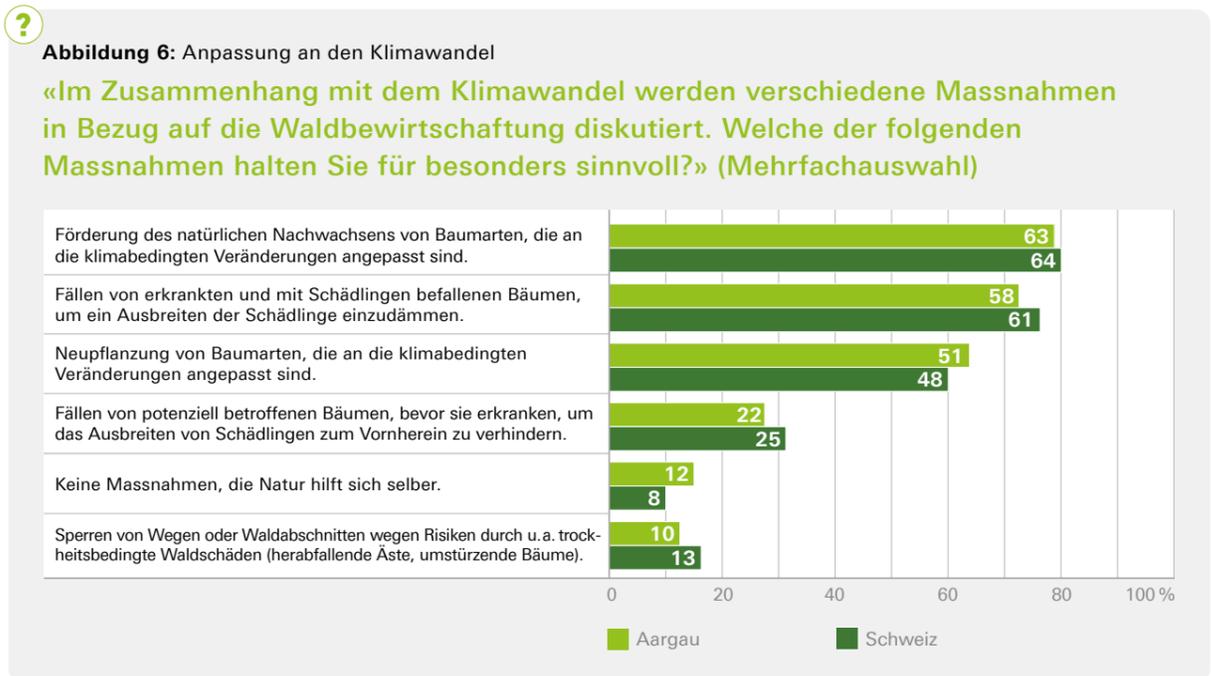
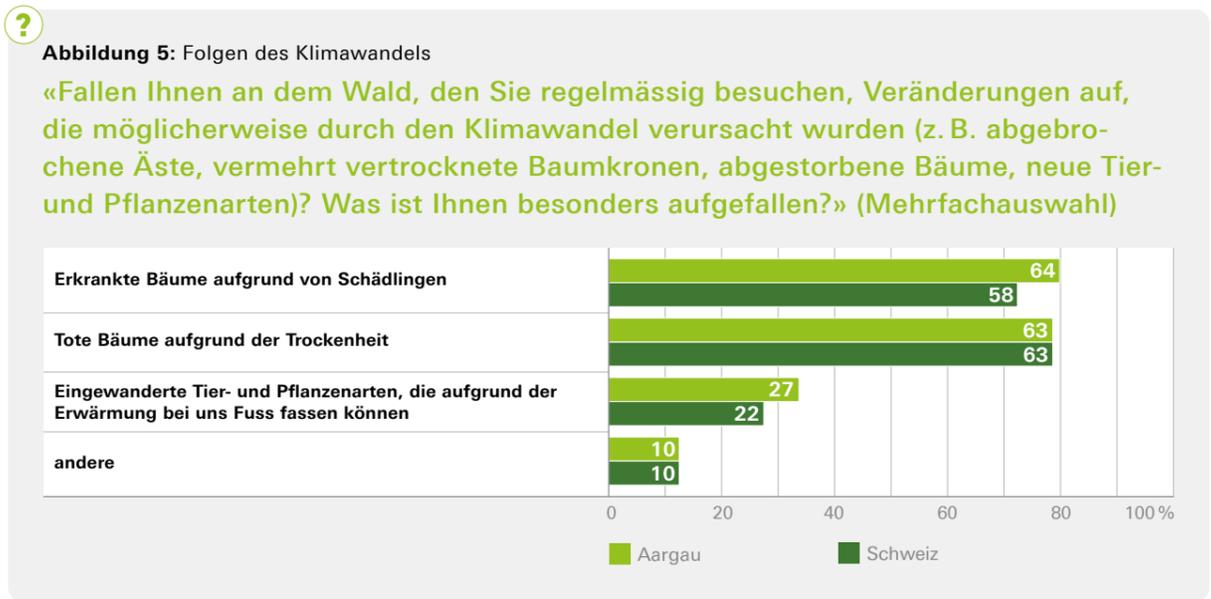
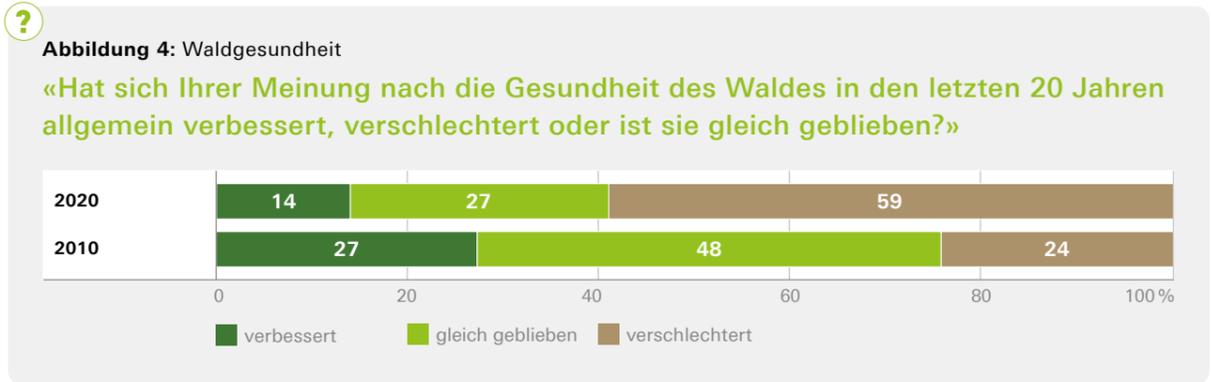


Abbildung 3: Rodungsverbot

«In der Schweiz ist die Rodung von Waldflächen mit wenigen Ausnahmen verboten. Rodung heisst, dass Waldflächen für immer verloren gehen. Soll das Rodungsverbot beibehalten, gelockert oder abgeschafft werden?»



* Aus methodischen Gründen ist ein Vergleich mit der Umfrage von 2010 bei dieser Frage nicht möglich.



Freizeit im Wald

Die Wälder sind im Kanton Aargau für die Bevölkerung schnell erreichbar. Besonders gern suchen die Menschen sie zum Spazieren oder Wandern auf und um die Natur zu beobachten oder zu verweilen. Waldbesuche wirken entspannend, Störungen durch andere Erholungssuchende werden allerdings häufiger. Die Erholungseinrichtungen sind weitgehend bedarfsgerecht.

Der Wald ist für die Erholung der Bevölkerung von überragender Bedeutung. Dies gilt besonders in einem dicht besiedelten Kanton wie dem Aargau. Im «ortsüblichen Ausmass» sind im Wald freie Bewegung und Nutzung möglich.

Die Waldeigentümerinnen und Waldeigentümer stellen teilweise Wanderwege, Forststrassen, Feuerstellen, Unterstände und andere Infrastruktureinrichtungen zur Verfügung.

Aargauer Wald ist nah

Zwei Drittel der Aargauerinnen und Aargauer benötigen weniger als 10 Minuten, bis sie von zu Hause oder vom Arbeitsplatz aus im Wald sind. Gut ein Viertel ist rund doppelt so lang unterwegs und nur eine von zwanzig Personen braucht länger als 20 Minuten. Im Durchschnitt dauert die Anreise im Kanton Aargau 11 Minuten, in der ganzen Schweiz sind es 14 Minuten.

das Motorrad, und ganz wenige nutzen zu diesem Zweck den öffentlichen Verkehr. Verglichen mit der ganzen Schweiz sind die Aargauerinnen und Aargauer auf dem Weg in den Wald öfter zu Fuss oder mit dem Velo unterwegs und seltener mit einem Motorfahrzeug.

Mit 83 Prozent gelangt die grosse Mehrheit der Leute im Kanton Aargau zu Fuss oder mit dem Velo in den Wald. Nur 14 Prozent nehmen das Auto oder

Die grossmehrheitlich kurze Anreise zu Fuss bedeutet, dass die am intensivsten besuchten Wälder in der Nähe der Städte und grösseren Agglomerationen liegen (→ [Abbildung 7](#)).



Gute Luft, Natur und Gesundheit

– Im Frühling, Sommer oder Herbst steht ein Waldbesuch bei gut der Hälfte aller Befragten aus dem Kanton Aargau mindestens einmal pro Woche auf dem Programm. Nur eine von zehn Personen geht weniger als einmal monatlich in den Wald. Im Winter trifft man die Aargauerinnen und Aargauer dagegen seltener im Wald. Nur noch ein Drittel besucht den Wald wöchentlich oder öfter, zwei Drittel tun dies weniger häufig. Gegenüber der Befragung von 2010 sind die Waldbesuche im Winter etwas zurückgegangen.

Personen, die sich selten in den Wald begeben, tun dies mehrheitlich, weil sie Freizeitaktivitäten ausserhalb des Waldes nachgehen oder weil sie einen eigenen Garten besitzen. Nur rund zwei von hundert Personen sind wegen körperlicher Beeinträchtigungen von Waldbesuchen ausgeschlossen. Ältere Personen halten sich häufiger im Wald auf als jüngere.

Ein Waldbesuch dauert im Kanton Aargau durchschnittlich 76 Minuten. Gegenüber 2010 ist dieser Wert praktisch unverändert. Verglichen mit der ganzen Schweiz sind die Waldbesuche im Aargau etwas häufiger, dauern aber weniger lang.

Die Aargauerinnen und Aargauer nennen am häufigsten die gute Luft, Naturerlebnisse und das Interesse an der eigenen Gesundheit als Motiv für ihre Waldbesuche. Am meisten zieht es die Befragten in den Wald, um dort zu spazieren oder zu wandern, um die Natur zu beobachten oder um einfach zu verweilen (→ [Abbildung 8](#)). Verglichen mit dem gesamtschweizerischen Durchschnitt wird in den Aargauer Wäldern öfter spaziert oder gewandert sowie Nordic Walking und Radsport betrieben – sei es mit oder ohne Elektro-Unterstützung. Die Aargauerinnen und Aargauer begleiten im Wald dagegen seltener Kinder beim Spielen und sammeln weniger oft Pilze und Beeren als im Rest der Schweiz.

Zufrieden und entspannt – trotz zunehmender Störungen

– Die überwiegende Mehrheit der Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Umfrage aus dem Aargau ist mit 93 Prozent eher oder absolut zufrieden mit ihren Waldbesuchen. Gegenüber 2010 ist der Anteil der Zufriedenen sogar noch gestiegen und liegt 5 Prozentpunkte höher als in der ganzen Schweiz.

Sechs von sieben Aargauerinnen oder Aargauern fühlen sich nach einem Waldbesuch denn auch viel oder etwas entspannter als vorher (→ [Abbildung 9](#)). Die Entspannungswirkung hat gegenüber 2010 abgenommen, unterscheidet sich jedoch nicht von den Werten für die ganze Schweiz.

Mit 59 Prozent fühlt sich die Mehrheit der Waldbesucherinnen und Waldbesucher aus dem Kanton Aargau nicht durch andere Erholungssuchende

gestört (→ [Abbildung 10](#)). Allerdings ist dieser Anteil seit 2010 deutlich geschrumpft: Damals fühlten sich noch 76 Prozent ungestört. Verglichen mit der gesamten Schweiz sind Störungen durch andere Erholungssuchende im Kanton Aargau etwas seltener.

Am häufigsten fühlen sich die Aargauerinnen und Aargauer mit je rund einem Drittel aller Befragten durch Abfall und Vandalismus gestört, gefolgt von Bikes und Mountainbikes mit Elektrounterstützung, von normalen Mountainbikes und von Festen oder Partys mit je rund einem Viertel der Antwortenden. Weitere häufige Störungsursachen sind Radfahren, Hundausführen und Reiten.*

Häufigkeit entspricht Beliebtheit von Erholungseinrichtungen

– Naturlehrpfade, Feuerstellen und Bänke sind die beliebtesten Erholungseinrichtungen der Aargauer Wälder, gefolgt von Waldhütten und Unterständen. Während die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Umfrage die sehr beliebten Feuerstellen, Bänke und Waldhütten unter den verschiedenen Infrastrukturen auch tatsächlich am häufigsten antreffen, finden sie die noch beliebteren Naturlehrpfade nur in wenigen der besuchten Wälder.

Wenig beliebt sind bei der Mehrheit der Aargauerinnen und Aargauer Bike-Trails und Seilparks. Diese treffen sie aber auch nur in vergleichsweise wenigen Wäldern an.

Mit 83 Prozent sind die Befragten aus dem Aargau grossmehrheitlich zufrieden mit der Menge der Erholungseinrichtungen im von ihnen meistbesuchten Wald. Nur 11 Prozent wünschen sich generell mehr und 6 Prozent hätten lieber weniger Einrichtungen. Im Vergleich zur Umfrage von 2010 hat die Zufriedenheit in diesem Bereich zugenommen. Insgesamt deutet das Umfrageergebnis auf eine bedarfsgerechte Versorgung mit Erholungseinrichtungen hin.

* Aus methodischen Gründen ist ein Vergleich mit der Umfrage von 2010 bei dieser Frage nicht möglich.



Holz

Die Aargauerinnen und Aargauer sind mit der Pflege und Holznutzung des Waldes zufrieden. Sie sprechen sich für die energetische Nutzung von Restholz aus, bevorzugen mehrheitlich die Naturverjüngung und messen der Herkunft beim Kauf von Holzprodukten wachsende Bedeutung zu.

– In den Aargauer Wäldern wächst jedes Jahr nach Abzug der natürlicherweise absterbenden Äste und Stämme etwa eine halbe Million Kubikmeter Holz, was 400 000 Erntefestmetern entspricht. Im Wald ist der Holzvorrat zwischen

2005 und 2016 praktisch unverändert geblieben, wie die beiden Aargauer Waldinventuren (AWI) zeigen. Die Erntemengen entsprechen damit dem nachhaltigen Holznutzungspotenzial.

Hohe Zufriedenheit mit Bewirtschaftung und Pflege

– Mit 87 Prozent ist eine überwiegende Mehrheit der Aargauerinnen und Aargauer absolut oder eher zufrieden mit der Bewirtschaftung und Pflege ihres meistbesuchten Waldes (→ [Abbildung 11](#)). Gegenüber 2010 hat die Zufriedenheit leicht zugenommen und liegt etwas höher als im gesamtschweizerischen Mittel.

Werden im Wald Bäume gefällt und dabei Wege gesperrt, bewerten vier von fünf Personen aus dem Kanton Aargau dies neutral oder positiv. Auch das Liegenlassen geschlagener Äste und Stämme ist für drei Viertel der Befragten nicht störend. Verglichen mit dem schweizerischen Durchschnitt, sind die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus dem Aargau gegenüber dem Holzfällen und dem Lie-

genlassen von Ästen und Stämmen etwas positiver eingestellt. Im Vergleich zu 2010 stören heute allerdings sowohl das Fällen als auch das Sperren von Wegen etwas stärker.

Knapp zwei Drittel der Aargauerinnen und Aargauer finden, dass in der Schweiz gerade die richtige Menge Holz geerntet wird (→ [Abbildung 12](#)). Jede sechste befragte Person findet, es werde zu viel Holz genutzt, jeder fünften ist die Holznutzung hingegen zu wenig intensiv. Verglichen mit 2010 wird 2020 leicht weniger Holzschlag gewünscht.

WALD WIRD GUT
BEWIRTSCHAFTET

Mehr Potenzial für die Energiegewinnung

– Vier von fünf Aargauerinnen oder Aargauern befürworten es, wenn Restholz aus Sägereien zur Energieversorgung verbrannt wird. Ähnlich hoch ist die Unterstützung der energetischen Nutzung nicht anders verwertbarer Holzreste. Bei rund zwei Dritteln der Befragten stösst auch das Verbrennen von Holz auf Zustimmung, das von kaputten Möbeln und abgerissenen Häusern stammt oder bei Unterhaltsarbeiten entlang von Strassen, Bahnen und Fließgewässern anfällt. Nur eine von fünf Personen, die im Kanton Aargau an der Umfrage teilgenommen hat, befürwortet es, ganze Bäume aus Wäldern für die Energieproduktion zu nutzen. Noch geringer ist die Zustimmung für eine systematische Energieholzproduktion oder entsprechende Plantagen.

Holz ist ein vielseitig einsetzbarer klimaneutraler Rohstoff. Als Bau- und Konstruktionsmaterial hat Holz hervorragende Eigenschaften: Es trägt Lasten, federt Stösse ab, speichert Wärme, dämmt gegen Kälte, liegt angenehm in der Hand und sorgt für gutes Raumklima. Haben grössere Gebäudeteile oder Möbel aus Holz das Ende ihrer Lebensdauer erreicht, können sie zerlegt und weiterverwertet werden. Schliesslich liefert Holz am Ende seines Lebens Verbrennungsenergie. Mit einer solchen «Kaskadennutzung» bleibt Holz möglichst lange im Wirtschaftskreislauf.

Schweizer Herkunft gewinnt an Bedeutung

– Beim Kauf von Holzprodukten legen am meisten Aargauerinnen und Aargauer Wert auf eine umweltverträgliche Produktion, gefolgt von der sozial fairen Herstellung, der Herkunft aus der Schweiz, dem schönen Aussehen und – zuletzt – dem günstigen

Preis. Während die Herkunft gegenüber 2010 an Bedeutung gewonnen hat, sind das Aussehen und der Preis nach Auskunft der Befragten heute weniger wichtig als vor zehn Jahren (→ [Abbildung 13](#)).

Präferenz für Naturverjüngung bei Schadenereignissen

– Ein heftiger Sturm, eine lange Trockenperiode, ein Schädlingsbefall oder die Kombination mehrerer Ereignisse können dazu führen, dass Bäume absterben und umstürzen. In den entstandenen Lücken wachsen junge Bäume nach, die entweder gepflanzt werden oder sich dort natürlich verjüngen.

Knapp drei Viertel der Aargauerinnen und Aargauer befürworten es, umgestürzte oder tote Bäume generell zu räumen. Ein Viertel findet es ausreichend, wenn die Räumung sich auf Wege beschränkt, und nur ein Prozent ist dafür, überhaupt nichts zu tun. Der Anteil der Personen, die eine selektive Räumung bevorzugen, ist im Kanton Aargau grösser als in der ganzen Schweiz und hat seit 2010 zugenommen. Das Anpflanzen von Bäumen befürworten 46 Prozent der Befragten aus dem Aargau, während 54 Prozent sich für eine Naturverjüngung aussprechen.



Abbildung 11: Waldpflege

«Wie zufrieden sind Sie mit der Pflege und Bewirtschaftung des Waldes, den Sie am häufigsten besuchen?»

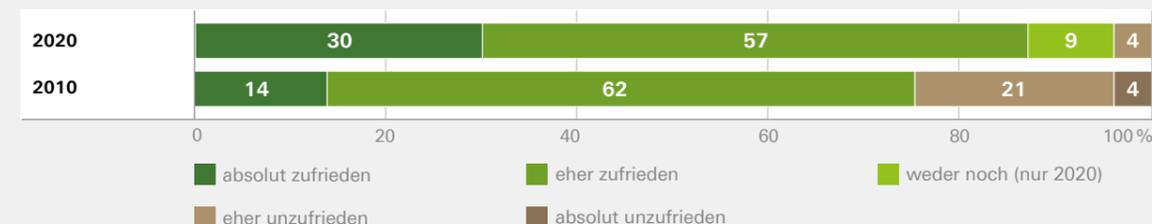


Abbildung 12: Holznutzung

«Denken Sie, dass in den Wäldern der Schweiz eher zu viel oder eher zu wenig Holz genutzt wird?»

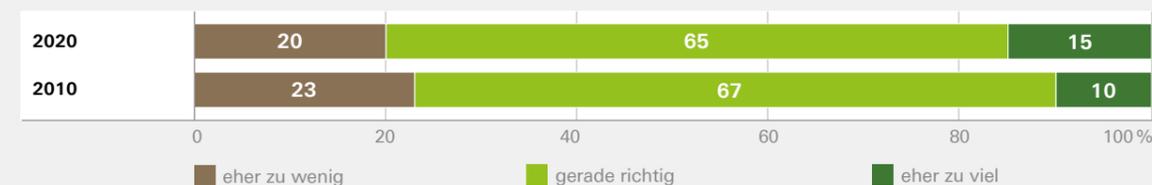
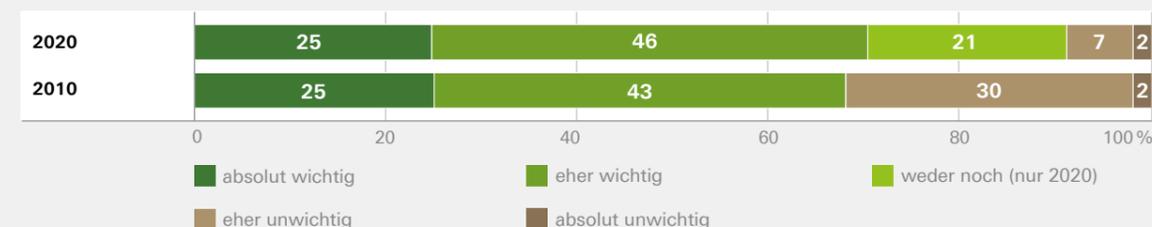


Abbildung 13: Herkunft

«Was ist für Sie wichtig, wenn Sie Holzprodukte wie Möbel, Bodenbeläge oder Bauhölzer kaufen?» Antwortmöglichkeit «dass das Holz aus der Schweiz kommt».



WALD IST ÜBERLEBENS- WICHTIG

6

Naturschutz im Wald

Der Wald ist für die Bevölkerung im Kanton Aargau in erster Linie Lebensraum von Tieren und Pflanzen. Deren Artenvielfalt ist nach Einschätzung der Befragten rückläufig. Als Ursache sehen sie am häufigsten den Klimawandel. Waldreservate, Schutzgebiete, Grosssäuger wie Luchs und Wolf sowie Totholz sind breit akzeptiert.

– Der Wald ist Heimat Tausender verschiedener Lebewesen, darunter unzähliger Tier- und Pflanzenarten. Das kantonale Naturschutzprogramm Wald erhält, fördert und wertet ökologisch

besonders wichtige Lebensräume auf. So beispielsweise Altholzbestände, Eichenwälder, Waldränder oder aussergewöhnlich artenreiche Wälder in verschiedenen Typen von Reservaten.

Artenvielfalt bedroht

– Die Bevölkerung des Kantons Aargau misst der Lebensraumfunktion des Waldes höchste Bedeutung zu (→ Kapitel 2). Gleichzeitig gehen 79 Prozent der Umfrage-Teilnehmerinnen und -Teilnehmer davon aus, dass die Zahl der Tier- und Pflanzenarten

im Schweizer Wald in den letzten 20 Jahren abgenommen hat. Im Vergleich zu 2010 ist die Besorgnis damit stark gestiegen: Damals teilten nur 57 Prozent der Befragten aus dem Kanton Aargau diese pessimistische Einschätzung (→ Abbildung 14).

Bedrohung durch Klimawandel und neue Schädlinge

– Unter den Bedrohungsursachen der Biodiversität nennen die Aargauerinnen und Aargauer mit einem Drittel der Antworten am häufigsten den Klimawandel. Danach folgen eingeschleppte Pflanzen, Tiere und andere Schadorganismen, die Ausdehnung von Siedlungen und die allgemeine

Umweltverschmutzung durch Luftschadstoffe. Gegenüber 2010 werden der Klimawandel und die eingeschleppten Organismen deutlich häufiger genannt, die Siedlungsfläche und die Umweltverschmutzung dagegen seltener.



Bild: Lars Begert

Akzeptanz von Waldreservaten und Grosssäugern

– Gut zwei Drittel der Aargauerinnen und Aargauer befürworten Waldreservate, in denen kein Holz geschlagen wird. Bereits 2010 war die Akzeptanz ähnlich ausgeprägt (→ [Abbildung 15](#)).

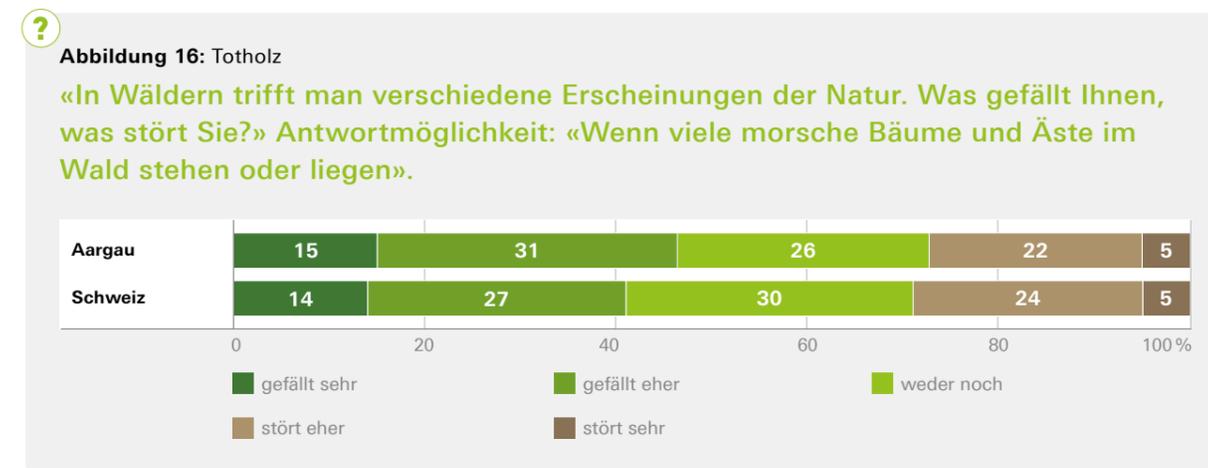
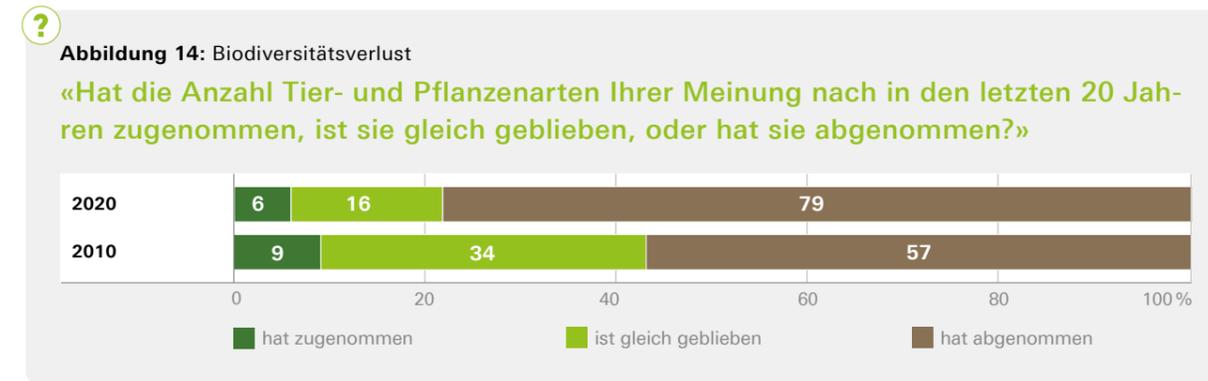
Die Befragten befürworten zudem in ihrer Mehrheit, dass bestimmte Gebiete zugunsten der Wildtiere strengen Schutz geniessen, und dass Wildtiere vor Störungen durch Freizeitaktivitäten bewahrt werden. Verglichen mit der ganzen Schweiz und mit der Umfrage von 2010 ist die Zustimmung im Kanton Aargau 2020 für diese beiden Schutzmassnahmen leicht tiefer.

Eine Mehrheit der Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Umfrage aus dem Aargau ist dafür, dass Grosssäuger in der Schweiz leben. Am grössten ist die Akzeptanz des Luchses, gefolgt von Wolf, Wildschwein und Bär. Für Luchs, Bär und Wolf ist die Zustimmung seit 2010 gestiegen, für das Wildschwein hat sie abgenommen.

Totholz mehrheitlich akzeptiert

– Viele Tiere, Pflanzen und Pilze benötigen in ihrem Lebensraum tote Bäume oder am Boden liegende morsche Äste und Stämme. Den Aargauerinnen und Aargauern gefallen solche totholzreichen Wälder mehrheitlich (→ [Abbildung 16](#)). Sie zählen jedoch nicht zu ihren Favoriten, wenn man sie mit deutlich

beliebteren Wäldern vergleicht, in denen beispielsweise Bäche und Tümpel oder strauchreiche Waldränder vorkommen (→ [Kapitel 2](#)). Im Kanton Aargau wird Totholz etwas positiver bewertet als im gesamtschweizerischen Durchschnitt.





Schlussfolgerungen

Die Aargauerinnen und Aargauer möchten ihren Wald im aktuellen Umfang uneingeschränkt bewahren. Aufwertungsmassnahmen des Naturschutzes können auf Unterstützung zählen. Die Waldgesundheit und die Artenvielfalt sieht die Bevölkerung zunehmend bedroht, insbesondere durch den Klimawandel. Holznutzung und Waldpflege geniessen breite Zustimmung. Die Erholungsqualität der Wälder ist hoch. Dies, obwohl Störungen durch andere Freizeitnutzende zugenommen haben.

– Wälder erfüllen vielfältige Funktionen als Lebensraum für Tiere und Pflanzen, als Ort einer nachhaltigen Rohstoffproduktion, als Schutz vor Naturgefahren und Auswirkungen des Klimawandels oder als Landschaftselement und Erholungsraum. Die Bevölkerungsumfrage von 2020 zeigt, dass alle diese Themen bei der Aargauer Bevölkerung stark präsent sind. Die Befragten fühlen sich beim Thema Wald mehrheitlich gut informiert. Allerdings fällt

auf, dass jüngere Personen sowie Städterinnen und Städter weniger gut erreicht werden als Ältere und die ländliche Bevölkerung (→ Kapitel 2).

Die Leistungen des Aargauer Waldes für die verschiedenen Waldfunktionen werden von der Bevölkerung sehr geschätzt (→ Kapitel 4, 5, 6), und der dazu notwendige Einsatz öffentlicher Mittel findet grossmehrheitlich Unterstützung (→ Kapitel 2).

Aargauer Waldpolitik

– Die Ergebnisse der Befragung können im Licht der drei Hauptziele der Aargauer Waldpolitik betrachtet werden.

Hauptrichtungen der Aargauer Waldpolitik:

a) Wald erhalten und aufwerten: Der Wald bleibt möglichst frei von Bauten und Anlagen. Seine Fläche und seine Verteilung sind gesichert. Wälder werden aufgewertet und zugunsten der Biodiversität bewirtschaftet. Auf geeigneten Waldflächen hat die Natur freien Lauf. Die Vernetzung von Wald und Offenland wird unter Einbezug der Interessen der Landwirtschaft verbessert.

b) Holz nachhaltig nutzen: Der Wald wird nachhaltig bewirtschaftet (naturnah, schonend, rücksichtsvoll und unter marktwirtschaftlichen Bedingungen). Die Flächen mit laubholzreichen Beständen dehnen ihren Anteil weiter aus.

c) Erholung lenken: Die Freizeitnutzung des Waldes soll nur in klar begrenzten Entwicklungsräumen oder Agglomerationspärken eine höhere Intensität erreichen und ansonsten möglichst störungsarm erfolgen.

Unterstützung für Walderhaltung und -aufwertung

– Das Ziel, den Wald in seiner Fläche zu erhalten, findet in der Aargauer Bevölkerung starken Support, wie sich an der grossen Zustimmung zur Beibehaltung des heutigen Rodungsverbots und zur Pflicht des Realersatzes zeigt (→ Kapitel 3).

Die Waldreservate des Naturschutzprogramms Wald stossen auf eine hohe Akzeptanz bei der Bevölkerung. Auch die eher positive Bewertung von Totholz (→ Kapitel 6) sowie die Präferenz für gestufte, strauchbestandene Waldränder (→ Kapitel 2) sind mit den Biodiversitätszielen gut vereinbar.

Trotz Aufwertungsmassnahmen erleben die Aargauerinnen und Aargauer sowohl die Gesundheit (→ Kapitel 3) als auch die Artenvielfalt der Wälder (→ Kapitel 6) als zunehmend bedroht. Gegenüber 2010 hat sich diese kritische Wahrnehmung deutlich verstärkt. Ein grosser Teil der Bevölkerung beobachtet Waldschäden als Folge des Klimawandels und sieht den Klimawandel zusammen mit neu eingeführten Organismen als Hauptursache des Artenverlusts.

Holznutzung in Einklang mit Präferenzen der Bevölkerung

– Die heutige, mit den Zielen der kantonalen Waldpolitik übereinstimmende Holznutzung stösst in der Bevölkerung auf Zustimmung. Die Befragten zeigen sich insbesondere zufrieden mit der Pflege der Aargauer Wälder, aber auch mit der Nutzungsintensität im Schweizer Wald. An Holzfällungen, Wegsperrungen und anderen Bewirtschaftungsmassnahmen nimmt die Bevölkerung kaum Anstoss. Nach Schadenereignissen bevorzugt eine – allerdings knappe – Mehrheit die Naturverjüngung gegenüber künstlichen Pflanzungen (→ Kapitel 5).

Aus ökologischen Gründen und mit Blick auf den Klimawandel soll der Laubholzanteil im Kanton Aargau weiter steigen, womit reine Nadelwälder an den meisten Orten verschwinden. Die Präferenz der Bevölkerung für Mischwälder steht mit dieser Entwicklung in Einklang (→ Kapitel 2).

Der Beitrag der Wälder zur Energieversorgung lässt sich durch eine Kaskadennutzung des Holzes weiter optimieren. Während die Befragten das Verbrennen von Holzabfällen, Restholz aus Sägereien oder von Ernteresten klar befürworten, stossen speziell für Energieholz bewirtschaftete Wälder oder Plantagen auf Ablehnung (→ Kapitel 5).

Dass die Schweizer Herkunft von Holzprodukten als Kaufkriterium seit 2010 deutlich an Bedeutung gewonnen hat, ist als Bekenntnis zur hiesigen Wald- und Holzwirtschaft zu verstehen (→ Kapitel 5).

Lenkung der Erholungsnutzung

– Kein anderer Lebensraum ist für die Gesundheit und Lebensqualität der Bevölkerung von ähnlich grosser Bedeutung wie der Wald. Die Wälder sind im Kanton Aargau für die meisten Menschen zu Fuss oder mit dem Velo in kurzer Zeit erreichbar, und die Waldbesuche werden von der Bevölkerung sehr geschätzt (→ Kapitel 4). Gegenüber 2010 berichten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Umfrage allerdings deutlich öfter, dass sie bei der Erholung im Wald von anderen Leuten und Freizeitaktivitäten gestört werden. Neben allgemeinen Störungen wie dem Liegenlassen von Abfällen, die keiner spezifischen Freizeitaktivität zuzuordnen sind, ist insbesondere beim Radsport, bei sozialen

Anlässen (Partys) sowie im Zusammenhang mit Hunden ein Konfliktpotenzial zwischen verschiedenen Nutzergruppen auszumachen (→ Kapitel 4). Das Nebeneinander von Freizeit- und Holznutzung gelingt aus Sicht der Erholungssuchenden dagegen weitestgehend spannungsfrei (→ Kapitel 5). In der Umfrage nicht thematisiert werden Konflikte zwischen Freizeit- und Naturschutzinteressen.

Insgesamt deuten die Ergebnisse der Bevölkerungsumfrage auf einen steigenden Abstimmungsbedarf bei der Erholungs- und Freizeitnutzung im Wald hin.



8

Weiterlesen

- **BAFU 2012:** Die Schweizer Bevölkerung und ihr Wald. Bericht zur Bevölkerungsumfrage Waldmonitoring soziokulturell (WaMos 2). Bundesamt für Umwelt BAFU. Bern, 90 S.

- **BVU 2007:** Bericht zur Entwicklung des Waldes im Aargau (waldentwicklungAARGAU). Departement Bau, Verkehr und Umwelt BVU. Aarau, 76 S.

- **BVU 2010:** Waldinventar Aargau. Ergebnisse der Stichprobenaufnahmen. Departement Bau, Verkehr und Umwelt BVU. Aarau, 98 S.

- **BVU 2012:** Ihre Meinung zum Wald im Kanton Aargau. Bevölkerungsumfrage 2010. Departement Bau, Verkehr und Umwelt BVU. Aarau, 36 S.

- **BVU 2017:** Umwelt-Strategie Kanton Aargau umweltAARGAU. Vom Regierungsrat genehmigt am 8. März 2017. Departement Bau, Verkehr und Umwelt BVU. Aarau, 31 S.

- **BVU 2018:** Zustand und Entwicklung des Aargauer Waldes. Ergebnisse der 2. Aargauer Waldinventur 2016. Departement Bau, Verkehr und Umwelt BVU. Aarau, 128 S.

- **BVU 2019:** Naturschutzprogramm Wald. Zwischenbericht 2019. Ziele und Handlungsbedarf fünfte Etappe (2020–2025). Departement Bau, Verkehr und Umwelt BVU. Aarau, 27 S.

- **WSL 2022:** Hegetschweiler, K.T.; Salak, B.; Wunderlich, A.C.; Bauer, N.; Hunziker, M. Das Verhältnis der Schweizer Bevölkerung zum Wald. Waldmonitoring soziokulturell WaMos 3: Ergebnisse der nationalen Umfrage. WSL Ber. 120: 164 S.

